

Dieter Kremp

Der Tannenmichel im Hochzeitsrausch

Das Märchen vom Tannenbaum
und seiner Edeltanne Tanja

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2015

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95744-541-4

Copyright (2015) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

12,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Nur wenige Kilometer von dem Dorf Tannenhäuser entfernt, war ein großer Tannenwald, in dem viele Hunderte von Nadelbäumen ihre Heimat hatten. Die meisten von ihnen waren Tannenbäume, aber auch Fichten und Kiefern gab es hier.

Der weitaus bekannteste Baum im Tannenwald war der Tannenmichel, der schon bald hundert Jahre auf dem Buckel hatte. Doch sah man ihm sein hohes Alter wahrlich nicht an, denn die Rinde seines Stammes hatte noch keine Falten und keine Runzeln. Er war im Angesicht jung geblieben und fühlte sich noch wie ein Jüngling.

Der Tannenmichel war der oberste Chef im Tannenwald. Jeder andere Baum musste auf den Michel hören, hatte er doch das höchste Alter und die meiste Lebenserfahrung. Sogar der Förster war dem Tannenmichel untertan und durfte nur das tun, was ihm der Michel vorschrieb und erlaubte. Ohne den Michel zu fragen, durfte Förster Tannenberg – so hieß er – keinen Baum im Tannenwald fällen. Und das gefiel allen Bäumen gut, besonders den Tannen und Fichten.

Es gab zwischen den beiden keine Probleme, sie hatten ein wunderbares Verhältnis zueinander.

War aber Weihnachten, dann gab der Tannenmichel „startfrei“ für alle Nadelbäume. Die vom Förster ausgewählten Tannen wurden gefällt und hatten dann ihre helle Freude als geschmückter Christbaum in den warmen Stuben der Tannenhäuser Bürger.

Und gab es unter den Tannen und Fichten mal Probleme, dann war der kluge Tannenmichel ihr Ansprechpartner. Auf seine Hilfe konnten sich alle Nadelbäume verlassen, besonders die Tannenbäume, denn der Michel war ja auch ihr naher Verwandter. Und für manche von den jüngeren Tannenbäumen war der Tannenmichel der leibhaftige Tannenonkel.

Nur wenige Meter vom Tannenmichel entfernt stand eine hübsche, junge Tannendame mit Namen Tanja, die allerschönste Tannenfrau

im ganzen Tannenwald. Auf sie hatte der alte Tannenmichel seit vielen Jahren schon ein Auge geworfen. Michel war in die Tanja unsterblich verliebt – und das im hohen Alter. Auch Tanja hatte Gefallen an dem älteren Tannenmichel gefunden, hatte der doch noch ein wahrhaft jugendliches Angesicht.

Am frühen Morgen, wenn die Sonne am fernen Horizont erschien und die ersten Sonnenstrahlen durch das Nadeldach der Tannen glitzerten, begrüßten sich die beiden verliebten Tannenbäume.

„Guten Morgen, liebe Tanja! Hast du heute Nacht gut geschlafen?“

„Guten Morgen, mein lieber Michel! Ich hatte heute Nacht nacheinander drei wunderschöne Träume, aber danach auch einen böartigen Traum.“

„Ei, liebe Tanja! Dann erzähle mir mal deine Träume!“

„Es war Heiligabend und wir beide wurden als Christbäume geschmückt. An unseren Tannenzweigen brannten Weihnachtskerzen und unter uns rund um den Stamm waren Weihnachtsgeschenke für die Tannenkinder ausgebreitet. Und dann sah ich im Traum das Christkind, das die Geschenke an die braven Tannenkinder verteilte.“

„Liebe Tanja, das war ja wirklich ein Weihnachtstraum! Ich bin mir sicher, dass wir beide in diesem Jahr als Christbäume bunt geschmückt werden und wir zusammen Weihnachten in Tannenhausen feiern. Dein Traum wird endlich wahr.“

„Tannenmichel, ich hatte ja noch einen schönen Traum. Ich war bei dir auf deinem 100. Geburtstag, den du mit allem Pomp im Wonnemonat Mai gefeiert hast. Da waren viele Gratulanten aus dem ganzen Tannenwald und sogar aus Tannenhausen gekommen. Als dann ein Geburtstagsständchen gesungen wurde, wachte ich auf.“

„Und wer, liebe Tanja, hat denn das Geburtstagsständchen gesungen?“, wollte der Tannenmichel gerne wissen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Es war der Chor der Singvögel des Waldes unter der Dirigentschaft von Trommelmeister Buntspecht.“

„Aber lieber Michel, ich habe noch was Wunderschönes geträumt, das dich sehr freuen wird. Wir beide feierten unsere Tannen-Hochzeit, zu der unzählig viele Hochzeitsgäste gekommen waren, um uns als Brautpaar zu gratulieren.“

„Ei Tanja, Die Traumhochzeit wird bald Wirklichkeit! Wir beide wollen im Hochsommer heiraten, Mitte August. Das sollte eine Überraschung sein, aber jetzt weißt du es, dass bald unser beider lang gehegter Wunsch in Erfüllung gehen wird. Wir beide werden ein Traumpaar.“

„Aber ich habe auch von der bösen Hexe Tunichtgut geträumt. Förster Tannenberg hatte für die Kinder aus Tannenhäusern ein Baumhaus in meinem Baumwipfel gebaut, worin die Kinder gerne spielten. Doch plötzlich erschien die bitterböse Hexe Tunichtgut, kletterte in Windeseile an meinem Stamm empor, hinauf ins Baumhäuschen und verzauberte es in ein Hexenhaus. Die Hexe zündete ihr Hexenhäuschen an, es brannte lichterloh und beinahe wären die spielenden Kinder im dichten Rauch erstickt. Zum Glück waren gerade Förster Tannenberg und Jägermeister Hasenfratz im Wald, die das Feuer löschten und die Kinder retteten.“

„Ach Gott, Tanja! Was für ein furchtbarer Traum war das. Gott sei Dank war dein böser Traum keine Wirklichkeit!“, sagte der Tannenmichel.

Ja, der Tannenmichel hatte unter den Tieren des Waldes viele gute Freunde und Bekannte, mit denen er seit Jahren immer gute Kontakte hatte. Und sie kamen auch oft zu Besuch zu ihm.

Zu ihnen gehörte auch das Eichhörnchen Quicki, mit dem er besondere freundschaftliche Verbindungen hatte. Quicki wohnte hoch oben im Wipfel des Tannenbaumes, wo es seit vielen Jahren seinen Kobel hatte. In ihrem mit weichem Moos ausgepolsterten Nest

verbrachte das Eichhörnchen auch den Winter, nachdem es im Herbst viele Tannenzapfen als Wintervorrat vom Tannenmichel abgepflückt hatte. Diese schenkte ihm der Michel gerne. Und er war froh darüber, dass Quicki seine Tannenzapfen als schmackhafte Nahrung so gerne mochte.

Den ganzen Tag über war das quicklebendige Eichkätzchen Quicki ununterbrochen auf den Beinen, kletterte am Stamm des Tannenmichels auf und ab und sprang auch von Ast zu Ast.

Auch in Tanjas Baumgeäst hatte sich ein Eichhörnchen einquartiert. Ein anderer Bewohner im Tannenmichel war der Buntspecht, der Zimmermannsmeister des Tannenwaldes. Alle Tiere des Waldes nannten ihn Trommelmeister und Pauker, schlug er doch tagsüber immer wieder auf seine Pauke und trommelte die Tiere des Tannenwaldes ein Mal im Monat zu einem Konzil , zu einer Konferenz der Tiere, zusammen. Das monatliche Tier-Konzilium fand immer beim Tannenmichel statt, wusste der doch besonders viele Neuigkeiten zu erzählen. Zudem war er der Älteste im Tannenwald und wohl auch der Klügste. Der Trommler Specht hatte sich vor vielen Jahren seine Wohnung im Stamme vom Tannenmichel gezimmert, wo er das ganze Jahr über verbrachte.

Natürlich hatte der Trommler Specht auch eine Spechtfreundin, die alljährlich im Frühling zur Brutzeit einige Wochen bei ihm in seiner Baumhöhle beim Tannenmichel war, wenn die jungen Spechtlein aufgezogen wurden.

Der Trommler Specht war dafür verantwortlich, die Neuigkeiten laut schallend durch den Tannenwald zu hämmern, in dem er fest auf seine Pauke schlug. Der Buntspecht hatte als Pauker auch noch eine andere Funktion. Er war der Dirigent des Singvogelchors im Tannenwald. Zu runden Geburtstagen der Tannentiere und zu Hochzeiten dirigierte der Specht die Geburtstags- und Hochzeitsständchen und im Frühling gab es im Tannenwald ein Frühlingskonzert.

Hoch oben im Geäst des Tannenmichels hatten auch noch zwei besonders eigenartige Rabenvögel ihre Wohnstätte. Das eine war der Tannenhäher, ein Namensverwandter des Tannenmichels, und das andere war der weise Rabe Odin, der Klügste unter allen Rabenvögeln, der zu den Göttern Kontakt hatte. Er war der Rabe des obersten germanischen Gottes Odin, der alles wusste, was im Tannenwald und in Tannenhausen geschah.

Ein Mal in der Nacht flog der weise Rabe durch den ganzen Tannenwald von Baum zu Baum, dann durch ganz Tannenhausen von Haus zu Haus, ließ sich überall die Geschehnisse und Neuigkeiten erzählen, die er dann am anderen Tag auf einem Konzil der Tiere des Waldes und natürlich auch für den Tannenmichel und seine Tanja ausplapperte. So war man immer auf dem neuesten Stand der Dinge. Der weise Rabe Odin im Geäst des Wipfels des Tannenmichels war also eine richtige Tratsch- und Klatschtante des Waldes, aber auch gleich ein Ansprechpartner für alle Tiere und Bäume.

Ein jeder im Tannenwald wusste, wer da im Wald ein- und ausging: Hexen und Zauberer, Zwerge und Gnome, Trolle, Elfen und Feen und so manche guten Geister, die in der Nacht spukten.

Dass der Tannenmichel seit Jahren mit der hübschen Tannendame Tanja ein Liebesverhältnis hatte, wusste somit auch ein jeder im ganzen Tannenwald. Es war kein Geheimnis.

Auch ein anderer Vogel war vor allem im Frühling ein gern gesehener Gast im Tannenwald. Es war der Kuckuck Kunibert, der jedes Jahr auf den Tag genau, am 15. April, zusammen mit seiner Freundin, dem Kuckucksweibchen Kunigunde, aus dem fernen Süden in den Tannenwald zum Michel und zur Tanja zurückkam. Und beide freuten sich immer auf den ersten Ruf des Kuckucks, wenn der laut durch den Wald bis ins benachbarte Dorf Tannenhausen schallte: „Kuckuck, Kuckuck, Kuckuck!“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Und damit verbunden war an diesem Tag ein Frühlingskonzert der Singvögel, wobei der Trommelmeister Specht zum Gesang seine Pauke schlug. Das war für den Tannenmichel und für Tanja immer ein ganz besonders schöner Tag.

Und an diesem „Kuckuckstag“ machte Frau Lehrerin Naseweis mit ihrer Schulklasse immer einen Frühlingsspaziergang in den Tannenwald, um den Kuckuck an Ort und Stelle zu hören. Als Dankeschön sang dann der Schulchor dem Kuckuck ein altes Kinderlied vor, worüber sich Kunibert und Kunigunde immer freuten:

„Kuckuck, Kuckuck, ruft's aus dem Wald,
lasset uns singen, tanzen und springen!
Kuckuck, Kuckuck, ruft's aus dem Wald.“

Auch die Wildschweine hatten ihr Revier im Tannenwald und wenn sie auf Nahrungssuche waren, kamen sie immer wieder auch zum Tannenmichel, um mit ihm ein Schwätzchen zu halten. Und hoch oben im Tannenwipfel tratschte dann der Rabe Odin ihnen die Neuigkeiten aus.

Die Wildschweine waren beim Michel und bei Tanja stets gern gesehene Gäste, unter ihnen besonders der Keiler mit dem schönen Namen Silvester, der den Tieren und Bäumen des Waldes Glück brachte. Kam der Keiler Silvester in der Silvesternacht vorbei oder am Neujahrstag, was immer der Fall war, so bedeutete das Glück das ganze Jahr über.

In unmittelbarer Nähe vom Tannenmichel stand das Forsthaus, in dem Förster Tannenbergl und die Jäger ein- und ausgingen. Und jeden Sonntagmorgen war hier ein Jägerstammtisch.

Im Forsthaus feierten die Tiere des Waldes ihr eigenes Weihnachtsfest, wozu sie der Förster einlud.

Neben dem Forsthaus baute der Förster im Winter eine große Futterkrippe für die Rehe auf, aber auch für die Wildschweine und die Hasen. Hier lieben sich vor allem die Rehe und ihre Kitzel.

rung gut schmecken. Und jedes Mal, wenn die Rehe an der Futterkrippe waren, kamen sie auch zu Besuch zum Tannenmichel. Vor allem die niedlichen Rehkitze hatten der Tannenmichel und Tanja in ihr Herz geschlossen.

Heute war die Walpurgisnacht, die Menschen nannten sie auch Hexennacht. Und sie hatten Recht, denn in dieser Nacht vom 30. April auf den 1. Mai trieben die Hexen, Dämonen und Unholde ihr Unwesen. Und ganz besonders an jenen Stätten, wo es in der Nacht besonders finster war, waren die Hexen ununterbrochen im dämonischen Einsatz. Und das war natürlich ganz besonders schlimm in den Wäldern, so auch im Tannenwald von Tannenhausen, wo der Michel und seine Tanja ihre Wohnstätte hatten.

Mittlerweile war es 21 Uhr, eine Stunde vor Mitternacht, wenn das böse Hexentreiben begann. Und im Tannenwald war es schon stockdunkel. Der silberne Mond hatte keine Möglichkeit, sein Licht durch das dichte Tannengeäst in den Tannenwald zu strahlen. Der Mond war tieftraurig, wusste er doch, was heute für eine Nacht war, in der die bösen Hexen ihr Unwesen trieben. Und die Tiere des Tannenwaldes waren besonders bedroht.

Eben wollte sich der Tannenmichel zum wohlverdienten Schläfe niederlegen. Er sagte seiner Freundin Tanja „gute Nacht“, machte seine Tannenaugen zu und fing an zu schnarchen.

Darauf hatte die bitterböse Hexe Tunichtgut gewartet. Sie sperrte ihr Hexenhaus, das in ganz Tannenhausen bekannte Pfefferkuchenhaus auf, das ja nicht weit entfernt vom Tannenmichel mitten im Tannenwald stand. Hier wohnte die Oberhexe Tunichtgut seit vielen Jahrhunderten zusammen mit einem bösen Dämon, der noch schlimmer als der Teufel war.

Jetzt war für sie beide der günstige Zeitpunkt gekommen, den armen Tieren des Waldes Unheil anzutun. Und am meisten mussten sich die Rehkitze und die jungen Füchse vor den beiden Unholden in

Acht nehmen. Diese wollten sie fangen und in ihrem Hexenhaus braten, denn sie schmeckten besonders appetitlich und waren für die Hexe und ihren Teufel die Lieblingsspeise.

Es gab auch Zeiten, wo die Hexe tagsüber den Kindern von Tannenhausen auf der Spur waren, wenn diese zusammen mit ihrer Lehrerin und ihrer Schulklasse einen Waldspaziergang machten. Gab es dann in der Schulklasse ein Junge mit dem Namen Hänsel oder Hans und ein Mädchen mit Namen Gretel oder Greta, dann riss die Hexe die Beiden in ihr Pfefferkuchenhaus, legte sie auf ihren Hexen-Bratofen und fing an, sie unter glühender Hitze zu braten. Und jedes Mal war dann der Tannenmichel der Retter in Not.

In ihrem Pfefferkuchenhaus, das ja eigentlich ein Hexenhaus war, lagen die Hexe und ihr dämonischer Teufel auf der Lauer, um unschuldige Waldtiere zu fangen und in ihrem Hexenofen zu braten und zu schmoren.

Es war nun gerade Mitternacht, genau die Stunde, in der die Hexen und Dämonen besonders aktiv waren.

Die Oberhexe Tunichtgut hatte am Forsthaus Stellung bezogen, wo sie mit großer Begierde auf ihre Brattiere wartete. Und der Teufel hatte seinen Platz direkt vor der Futterkrippe. Beide wussten, dass vor allem die jungen Waldtiere hier gerne zur Nahrungssuche vorbeikamen.

Und so war es leider auch, dass die neugierigen Rehkitze, die Frischlinge und die jungen Feldhasen hier an der Futterkrippe anhielten, um sich mal umzusehen, ob in der Futterkrippe und vor dem Forsthaus schon Kartoffeln, Getreide, Runkelrüben und Zuckerrüben für die Tiere auslagen.

Dem war aber nicht so, denn es war ja noch kein Winter im Tannenwald. Den Sommer über wurden von Förster Tannenbergl und Jäger Hasenfratz keine Futterrüben hier ausgelegt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Stockfinster war es plötzlich, denn der Mond mit seinen silbernen Strahlen war hinter einer großen Wolke verschwunden. Jetzt war genau der Zeitpunkt für die Hexe und den Teufel gekommen, Jagd auf die Rehkitze, auf die Frischlinge und auf die jungen Feldhasen zu machen.

Die beiden Bestien schlugen zu, schnappten sich zwei Rehkitze, zwei Junghasen und ein junges Wildschwein, auch ein junges Eichkätzchen, das Töchterchen von Quicki, wurden gefangen und landeten in den Pranken der Hexe und des Teufels.

Ach, die jungen Waldtiere strampelten zum Gotterbarmen in den spitzen Hexen- und Teufelskrallen, weinten bitterlich und schrieten laut um Hilfe.

Zwar hörten die erwachsenen Tiere des Tannenwaldes und auch die Eltern der armselig gefangenen Kitze, Frischlinge und der Junghasen und des Eichkätzchens die lauten Schmerzensschreie, die Hilferufe und das jämmerliche Wehklagen, doch auch sie konnten ihnen nicht helfen, denn gegen die Hexe und den Teufel hatten sie keine Chance. Die beiden bestialischen Unholde waren viel stärker als sie.

Die Hexe Tunichtgut und der Teufel Bösewicht waren schon dabei, ein Rehkitz und das Eichkätzchen in ihren riesigen Teufelsrachen zu verschlingen. Doch im allerletzten Augenblick kam die ganz überraschende Rettung, womit niemand gerechnet hatte.

Der Tannenmichel hatte ja zusammen mit seinem Wohnungsmieter, dem weisen Raben Odin, das Ganze nicht mitgekriegt, denn beide lagen ja schon seit einigen Stunden im tiefen, schnarchenden Schlaf. Doch plötzlich wurde der Michel vom lauten Weinen und den Hilferufen der armen gefangenen Tiere aufgeweckt – gerade noch rechtzeitig vor deren Verschlingen in den Hexen- und Teufelsrachen.

Der Tannenmichel schlug blitzschnell seine Tannenaugen auf, dehnte und streckte seine Glieder und erkannte das furchtbare Unheil.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Und da half ihm auch der Rabe Odin, der ja ein Sohn des germanischen Wettergottes Odin, auch Donar geheißen, war. Und wie ein Blitz aus heiterem Himmel schaltete sich der Donnergott ein und dem Tannenmichel kam ein rettender Gedanke.

Der Michel rief seinen Beschützer, Helfer und Namenspatron, den Erzengel Michael im Himmel an und bat ihn und den Donnergott um sofortige Hilfe. Der Erzengel Michael gab die Hilferufe an seinen obersten christlichen Chef, den Wetterherr Sankt Petrus, weiter. Und Sankt Petrus reagierte sofort. Er, der für das Wetter auf der Erde verantwortlich war, für Wind und Sturm, Sonnenschein und Regen, für Schnee und Eis, blies seine dicken Pausbacken mit Luft auf und schickte einen ungeheuren brausenden Sturm in den Tannenwald auf die Erde. Der heftige Sturm entwurzelte einige Tannen und Fichten, die beim Niederstürzen auf die Erde mit ihren dicken Ästen und ihren Stämmen die böse Hexe und den Teufel erschlugen. Und letztendlich sandte auch noch der Donnergott Donar, der Freund vom Raben Odin hoch oben im Tannenwipfel, einen zuckenden Blitzstrahl in die Hexe Tunichtgut und in den Teufel

Bösewicht. Die beiden lagen nun zerschlagen, zerborsten und völlig verbrannt auf dem Waldbogen.

Auch ein großer Ast vom Tannenmichel und von Tanja wurden vom Sturm abgerissen und schlugen auf die beiden Unholde ein.

Der heilige Erzengel Michael, der Wetterherr Sankt Petrus, der Donnergott Donar und die Tannenbäume selbst hatten den Rehkitten, den jungen Feldhasen und jungen Wildschweinen und dem Eichkätzchen in letzter Minute das Leben gerettet.

Und von da an gab es im Tannenwald und auch in Tannenhausen keine Hexen und keine Teufel mehr.

Nun aber gab es ein anderes kleines Problem, mit dem niemand in Tannenhausen gerechnet hatte. Bedingt durch den schweren Sturm waren alle jungen Birken in Tannenhausen umgefallen, entblättert

und entwurzelt. Jetzt waren für die jungen Burschen von Tannenhäusern keine jungen Birken mehr da, um als Maibäume am 1. Maifeiertag auf dem Dorfplatz aufgestellt und geschmückt zu werden.

Da kam dem Tannenmichel ein wundersamer Gedanke. Er rief ganz laut, so dass es jeder Bürger in ganz Tannenhäusern, auch die jungen Burschen und Mädchen, es hörten: „Ich bin der Tannenmichel, den ihr ja alle wohl seit vielen Jahren kennt. Ich mache euch einen Vorschlag, wie ihr diesmal einen Maibaum auf dem Dorfplatz aufstellen könnt. Holt euch doch mal in diesem Jahr einen jungen Tannenbaum, um ihn als Maibaum zu schmücken! Kommt bitte zu mir in den Tannenwald, in meiner unmittelbaren Nähe stehen auch ein paar junge Tannen. Da könnt ihr euch das schönste Tannenbäumchen als Maibaum für euer Dorf Tannenhäusern auswählen.“

Und so geschah es auch.

Die schönste junge Tanne wurde von den Dorfbuben mit dem Einverständnis von Förster Tannenbergs, von Michel und Tanja, als Tannenhauser Maibaum auf dem Dorfplatz am 1. Mai aufgestellt. Er war übrigens ein gemeinsames Töchterchen von Michel und Tanja und hatte zweifellos die Schönheit von seiner Mutter Tanja geerbt.

Und von da ab gab es in Tannenhäusern, aber auch in anderen Dörfern und Städten, am 1. Mai als Maibaum keine Birke mehr, sondern ein junger Tannenbaum.,

Und so wurden die Tannen im Laufe der Jahre immer beliebter, waren sie doch nicht nur als Weihnachtsbäume, als Christbäume an Weihnachten hoch begehrt, sondern jetzt auch als Maibäume am Maifeiertag.

Der Tannenhauser Maibaum, die hübsche Tochter von Tanja und ihrem Allerliebsten Michel, wurde von den Dorfbuben auf dem Kirmesplatz aufgestellt und reichlich bunt geziert und als Maibaum geschmückt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Rundum an den grünenden Tannenzweigen wurden unzählige bunte Girlanden und Bänder aufgehängt. Und an jedem Zweig baumelten ja auch unzählige Tannenzapfen. Der schönste Schmuck aber waren all die blühenden Frühlingsblumen aus Gärten, Wald und Feld, die einzeln oder auch in Büscheln an den Zweigen befestigt wurden. Das waren vor allem Osterglocken, die gelben Narzissen, blaue Veilchen, Schlüsselblumen, Buschwindröschen oder Anemonen, Maiglöckchen und Waldmeister und vor allem der Flieder mit seinen lilafarbenen Blüten. Nicht nur die bunten Farben stimmten in den Wonne- und Liebesmonat Mai ein, auch der köstliche Duft der Blumen. Der Veilchenduft durchströmte den ganzen Dorfplatz.

Hoch oben auf dem Wipfel des Maibaumes setzten die Burschen dem Tannenbäumchen eine Krone aus golden leuchtenden Maiglöckchen auf. Diese Maiglöckchen läuteten zusammen mit der Glocke der Dorfkirche von Tannenhausen den Gottesdienst am frühen Morgen des Maifeiertages feierlich ein.

Ihr Tannentöchterchen trug den hübschen Namen Maja, war jetzt ein wunderschöner Maibaum, worauf der Tannenmichel und seine Allerliebste Tanja sehr stolz waren. Einen so schönen Maibaum hatte es bisher in Tannenhausen noch nie gegeben. Und Maja war stolz wie eine Tannen-Prinzessin.

Die Dorfjugend feierte unter ihrem Maibaum bis spät in die Nacht hinein. Zu Gast waren natürlich auch die Maikäfer, die bei einbrechender Dunkelheit um den Tannen-Maibaum summten und brummten. Und die Maitannenprinzessin Maja brauchte vor den fressgierigen Maikäfern wahrlich keine Angst zu haben, denn die Summsebrummer hatten nur Appetit auf die zarten Blätter der Laubbäume, nicht auf die Nadeln der Tannen und Fichten, die ihnen zu hart waren.

Nun stand ein weiterer Höhepunkt bevor. Der Bürgermeister von Tannenhausen hatte einen Tannen-Schönheitswettbewerb ausge-

schrieben, von dem vorher niemand was wusste. Das sollte eine Überraschung werden.

„Wer ist die schönste Tanne im Tannenwald von Tannenhausen?“, hieß es.

Schon einige Tage vor dem 1. Mai war der Bürgermeister mit seinen Jury-Mitgliedern im ganzen Tannenwald unterwegs, um alle Tannendamen unter die Lupe zu nehmen und zu begutachten. Über tausend Tannendamen nahmen an dem Schönheitswettbewerb teil. Bewertet wurden der schlanke Wuchs, der kronenartige Wipfel, die glatte Rinde des Stammes ohne Falten, die waagerechte Ausbreitung der Tannenzweige, die pyramidenförmige Gestalt der Tannenzapfen und die feine Gliederung der Nadeln und deren Tannenaroma. Und da war sich die Jury einig: Mit einem großen Punktevorsprung wurde die bildhübsche Tanne Tanja zur Tannen-Schönheitskönigin von Tannenhausen gekürt.

Mit diesem Ergebnis hatten beide gerechnet, der Michel und seine geliebte Tanja.

Jetzt war der Tannenmichel auf seine Tannen-Schönheitskönigin stolz wie ein Kaiser. Und alle anderen Tannendamen und auch Tannenmänner im Tannenhauser Tannenwald waren auf den Michel und seine Tanja eifersüchtig.

Der Tannenmichel ließ seine Zweige leicht wedeln und streichelte damit die Zweige seiner hübschen Tanja und sagte zu ihr: „Herzlichen Glückwunsch zu deinem grandiosen Erfolg! Du bist jetzt meine Schönheitskönigin.“

Der Bürgermeister setzte der strahlenden Siegerin eine goldene Krone auf ihren Wipfel und behängte ihre Zweige mit silbernen Perlen.

Jetzt leuchtete Tanja auch bei Nacht durch den Tannenwald.

Am anderen Tag war Tanja groß in der Zeitung und das Dorf Tannenhausen und sein Tannenwald wurden weltberühmt!